



**Das Thai Elephant Conservation Center in Lampang, Nordthailand, bietet nicht nur *Elephant Shows* und Ausritte in die umgebenden Wälder an, sondern veranstaltet auch *Amateur Mahout Training Courses*, in denen grundlegende Kenntnisse über den Umgang mit diesen Tieren vermittelt und die damit verbundenen Anstrengungen am eigenen Leib erfahrbar gemacht werden. Die Kursteilnehmer wohnen in Bungalows in unmittelbarer Nachbarschaft zu den einheimischen Elefantenführern (*Mahouts*) und erhalten damit zugleich einen lebendigen Eindruck vom Dorfleben. Die Kurse können variabel von einem Tag bis zu mehrwöchigen Aufenthalten gebucht werden; am beliebtesten ist das dreitägige *Homestay Program*, das incl. Vollpension und "Arbeitskleidung" 4.000 Baht (ca. 80 Euro) kostet. Weitere Informationen bietet die umfangreiche Website des Conservation Center: [www.changthai.com](http://www.changthai.com).**

Die erste Tuchföhlung erfolgt gewissermaßen "a posteriori", also von hinten. Die frisch eingeschulten Teilnehmer des Amateur Mahout Training Course werden als erstes in die *Elephant Dung Paper Factory* geführt. Dort wird der Kot der Tiere, nachdem ihm die Körpergase entzogen wurden, zu handgeschöpftem Papier verarbeitet, das sodann als Glückwunschkarten oder Fotoalben verkauft wird. Ein perfektes Recycling, das freilich nur einen Bruchteil des anfallenden Rohstoffs bewältigen kann. Denn ein ausgewachsener Elefant verschlingt täglich bis zu 200 kg Dschungelgrün - das macht bei den ca. 50 hier lebenden Tieren an die zehn Tonnen rein pflanzlichen, bereits optimal zerkleinerten "Halbfabrikats", das sie, quasi als Gratis-Dienstleistung, täglich auf der Anlage und in den umliegenden Wäldern hinterlassen.



Elefantendung wird portioniert...



...und sorgfältig verrührt

Für uns Kursteilnehmer kein bloß theoretischer Programmpunkt: Als ob wir vorab zu beweisen hätten, wirklich keine Berührungsängste gegenüber unserem animalischen Lernfach mitzubringen, sollen wir auch gleich selbst die geschmeidige Masse mit den bloßen Händen kräftig durchkneten, mit Flüssigkeit verrühren und in dünner Schicht auf einem Trockenrahmen verteilen. Und tatsächlich: keiner fragt hinterher danach, sich die Hände waschen zu dürfen.

Vielleicht sind auch alle zu sehr gespannt auf ihr erstes Zusammentreffen mit ihrem schwergewichtigen Partner für die nächsten drei Tage. Während die Elefanten mit ihren Führern, den "Mahouts", an und vorbeistapfen, mustert Pat, der Projektleiter der Trainingskurse, kurz jeden von uns und trifft dann flink die Zuteilung. "Meiner" heißt Sidaw Yai; man sagt mir, das bedeute "Großer Herr".

In der Tat: Sidaw Yai ist ein Elefantenbulle von sehr stattlicher Statur - man hält ihn hier sogar für besonders gefräßig und dick - und dem gesetzten Alter von 44 Jahren. Zweifellos der Senior unserer tierischen "Partnergruppe", wie ich selbst in der unseren - vielleicht eine gute Verständigungsbasis?

## Neuer Lebenssinn für arbeitslose Elefanten

Sidaw Yai ist kein Zootier, sondern hat ein, wie man bei unserer Spezies sagen würde, "erfülltes" Vorleben. Bevor er im Thai Elephant Conservation Center seinen Vorruhestand angetreten hat, hat er jahrzehntelang in den Dschungeln Thailands Schwerstarbeit verrichtet: Baumstämme durch steiles, unwegsames Gelände zum nächsten Fluss gezogen und geschleppt, auf dem sie dann hinabtrieben, um von der nächsten Verladestation zu den Holzwerken verfrachtet zu werden. 1988 wurde Sidaw Yai jedoch arbeitslos, und mit ihm Hunderte seiner Kollegen - und auch deren Mahouts, die mit den Arbeitselefanten in der Regel zu einer lebenslangen Arbeits- und Schicksalsgemeinschaft



Elefant und Mahout...

verbunden sind: Per Gesetz wurde der Abbau von Primärschungleland untersagt, um die dramatisch dezimierten thailändischen Waldbestände vor der kompletten Ausrottung zu bewahren.



...eine tragfähige Gemeinschaft

Eine typische Elefanten-Biografie in Thailand, auf die schließlich Einrichtungen wie das Conservation Center eine Antwort zu geben versuchen. Denn nachdem der weit fortgeschrittenen Kahlschlag nicht nur das natürliche Habitat der wilden Elefanten weitgehend zerstört hatte, sondern auch noch deren Artgenossen, die für dieses Werk eingesetzt worden waren, die Existenzgrundlage entzogen war, war der Fortbestand dieser Tierart auf Thailands Boden grundsätzlich in Frage gestellt.

Und nicht nur irgendeiner Tierart!

Denn Elefanten haben in Thailand, wie auch in den angrenzenden Ländern, einen schon fast staatstragenden Nimbus, seit der Zeit, als die Militärmacht eines Reichs dieser Region zu einem erheblichen Teil auf der Kampfkraft seiner berittenen Elefantenheere gründete - noch heute werden "weiße" Elefanten qua Geburt Angehörige des Königshauses. Und, im Verbund mit ihrer historischen Idealisierung, erfreuen sie sich auch in der Öffentlichkeit einer enormen Beliebtheit, die heute freilich im Schulunterricht, in der Medien- und Werbewelt mehr Nahrung erhält als im wirklichen Leben: Der weitaus omnipräsenteste "Elefant" Thailands ist die Biermarke dieses Gattungsnamens, das *Beer Chaang*.



Every Thai's darling



Verständlich, dass das Conservation Center mehr sein will als ein Zoo oder eine Verwahranstalt für nutzlos gewordene Rüsseltiere. Geht es doch darum, nicht nur die Gattung an sich, sondern auch etwas von dem hinüberzuretten, womit sie sich um die Thai-Gesellschaft "verdient" gemacht haben. Arbeitsbeschaffungs-Maßnahmen standen also an, und am besten natürlich solche, mit denen das Center auch Einnahmen erwirtschaften kann. Deren erste und bis heute wichtigste ist die Vorführung der Fähigkeiten, die die Arbeitselefanten heute außerhalb ihres Refugiums nicht mehr betätigen dürfen. Wer rastet, der rostet - also treten die Arbeitstiere dreimal täglich an, um in Elephant Shows Baumstämme zu schleppen und kunstvoll zu stapeln, die scheinbar symbiotische Zusammenarbeit mit ihrem Mahout zu demonstrieren und - kleines Zugeständnis an den Show-Effekt der Veranstaltung - auch zu malen und zu musizieren. Zur Begeisterung des Publikums, bunt gemischt aus thailändischen Familien und Schulklassen sowie ausländischen Tourgruppen. Und nach der Veranstaltung stehen schon die Kolleg/Innen von der Transport-Abteilung bereit, um die Besucher auf ihrem Rücken durch den angrenzenden Wald zu tragen - und diese dabei bis auf die Knochen spüren zu lassen, dass in der guten alten

Elefanten-Zeit nicht nur die Reisegeschwindigkeit, sondern auch der Sitzkomfort moderner Transportmittel eine ungedachte Utopie gewesen sein muss.

Bei dem nunmehr schon seit 13 Jahren anhaltenden Publikumsinteresse - sollte es da nicht die Nachfrage geben, näher mit diesem faszinierend mächtigen und zugleich hoch sensiblen Tier in Kontakt zu kommen, etwas von dem Jahrhunderte alten Geheimnis des Verständnisses zwischen ihm und dem Menschen zu erheischen? Die Idee, Schnupperkurse im Elefanten-Reiten anzubieten, scheint sehr gut anzukommen. Durchschnittlich ca. 50 Teilnehmer, so berichtet Pat, finden sich monatlich zu den Lehrgängen ein, die flexibel von einem Tag bis zu vier Wochen gebucht werden können. Allem Anschein nach ausnahmslos Ausländer/Innen - die Thai scheinen es doch vorzuziehen, ihre grauen Lieblinge von der Besucherbank aus zu bewundern, den Mahout Mahout sein zu lassen und diese Mixtur aus Aktivurlaub und landes- und naturkundlichen Bemühungen erst mal die stets nach neuen Freizeit-Konzepten heischenden "Langnasen" ausprobieren zu lassen. Und so ist es auch diesmal, wenn Kathrina aus Kanada, Evelyne aus der Schweiz, Claire aus England, Brian aus Irland und Christoph aus Deutschland beim ersten Date mit "ihrem" Elefanten versuchen, seiner Sympathie vorab durch Verabreichung eines Bündels Zuckerrohr ein wenig nachzuhelfen.

## Labile Führungsposition in schwankender Höhe

Die ersten praktischen Übungen scheinen - jenseits aller Exotik - ein Muster zu bestätigen, das auch und gerade im modernen Leben als Lebensregel gilt: Das Schwierigste ist, erst mal hochzukommen; sich oben zu halten sollte hingegen selbst dem nicht übermäßig Talentierten gelingen. Es gibt verschiedene Wege auf den Rücken eines Elefanten. Deren gebräuchlichster führt seitlich über dessen abgewinkeltes Vorderbein, das quasi als Steigbügel dient - der gebräuchlichste jedenfalls für die gelenkig-federnden Mahouts. Für den Neuling jedoch, der nicht täglich den Luft-Spagat gegen die Sprungrichtung übt, kommt das dicke Ende in Form der bauchig ausladenden Oberweite der wandelnden Dschungel-Tonne. Und wo sich festhalten an dieser riesigen Fläche von Dickhaut? Darf ich mich wirklich trauen, wie der Mahout mir empfiehlt, mich mit meinem ganzen Körpergewicht an Sidaw Yais Ohr zu hängen und mich daran hochzuziehen?... Aber es gibt noch eine Alternativroute. Die führt frontal über den Kopf des geduldig in die Knie gegangenen Tiers in dessen Nacken - wo man sich dann nur noch möglichst schnell umdrehen muss, um den folgenden Ritt nicht rückwärtig anzutreten. Wohl dem, der im Turnunterricht beim Bocksprung aufgepasst - und sich dieser Disziplin im täglichen Leben bei Gelegenheit hin und wieder mal ertüchtigt hat!



Auf...

...und ab



Mit unbekanntem Ziel unterwegs

Erst einmal oben, erfordern die weiteren Übungen weniger Kraftakte. Gut so, denn das gibt Gelegenheit, sich erst mal an die Höhenluft zu gewöhnen und die eigene Körperbalance auf die schwankende Sitzposition abzustimmen, die man auf den Schultergelenken des Tiers gefunden hat - ein Haltegriff ist nämlich auch hier oben nicht zu finden. Gut auch, dass Elefanten im allgemeinen nicht zu hektischen Bewegungen neigen, solange sie sich nicht durch eine Widrigkeit dazu herausgefordert fühlen. Und als solche scheint mich Sidaw Yai glücklicherweise nicht zu betrachten: Er nimmt mich, wie schon so vieles vorher in seinem langen Leben, gelassen.

Soweit man Sicherheit in der ungewohnten Höhenlage gefunden hat, steht das eigentliche Lernziel eines Reitunterrichts erst noch bevor: das Reittier zu dirigieren. Eigentlich nicht allzu kompliziert, denn das Repertoire dazu besteht aus einigen wenigen Kommandos für "Gehen", "Wenden" und "Rückwärts", unterstützt von Körpersignalen mit den Füßen und dem Gesäß. Nur: Thailändische Elefanten verstehen nur Thai, und zwar klar und selbstbewusst im Kommando-Ton ausgerufen. Wer da falsch intoniert oder, schüchtern nuschelnd, zeigt, dass er noch mit den eigenen Sprachschwierigkeiten kämpft, macht sich da bei ihnen mit Recht unglaublich. Sollte es also an Verständigungsproblemen liegen, dass Sidaw Yai und seine Artgenossen, gelinde gesagt, nur sehr verhalten auf die Führungsansprüche der dahergelaufenen Fremdlinge reagieren?... Aber dann doch: Endlich hat er gemacht, was ich ihm gesagt habe! Oder habe ich nur im richtigen Augenblick das gesagt, was er ohnehin machen wollte? Nur Sidaw Yai weiß es, aber schweigt. Und der stets anwesende Mahout lächelt.



Rast am Wasserhahn...

kleine Erfrischung inclusive

In der späten Nachmittagssonne bricht die Gruppe auf, die Elefanten zu ihrem Nachtquartier im Dschungel zu bringen. Für die meisten der Höhepunkt des Tages, denn endlich geht's raus vom Exerzierplatz in die üppig grüne Umgebung, und ein leichtes "Born to be wild"-Gefühl stellt sich ein. Sehr gemach allerdings, denn die Dickhäuter lassen sich viel Zeit, das Buschwerk am Wegesrand mit ihrem Rüssel zu inspizieren und bei Gefallen den einen oder anderen Büschel als Wegzehrung mitzunehmen.



Nach ca. einer dreiviertel Stunde löst sich die Karawane auf, und für jeden Elefanten wird ein geeigneter Übernachtungsplatz ausgemacht. Der muss vor allem geeignet sein, dem unstillbaren Appetit der Tiere ein ausreichendes Angebot zu bieten: Elefanten gönnen sich nur drei Stunden Schlaf, da sie so viel fressen müssen! Sidaw Yai bekommt ein 50 m lange Kette ans Fußgelenk gelegt - der nötige Radius für einen Vielfrass wie ihn - und macht sich gleich ans Werk, den Wald auszulichten.



Im Nachtquartier

### Thailand durch seine Elefanten kennen lernen

Auf dem Fußmarsch zurück ins Camp stellen die Teilnehmer erste Anzeichen fest, auch körperlich zum Elefanten-Reiter zu mutieren: Das Laufen fällt schon gar nicht mehr so leicht, denn der breite Nacken der Tiere hat die Spurweite erheblich gedehnt, was sich in einem höllischen Muskelkater im Schritt äußert. Aber für den Rest des Tages werden, soweit überhaupt, nur noch die oberen Körperpartien gefordert.

Nach der dringend nötigen Dusche versammelt sich die Gruppe auf der Veranda eines der Holzbungalows, die als Gästehäuser dienen, um das Abendessen mit vorzubereiten. Eine Gelegenheit, auch ein wenig in die Geheimnisse der Thai-Küche hineinzuschnuppern - wenn man auch nur zum Schnitzeln der Zutaten gebraucht wird. Und eine Gelegenheit, ein bisschen lokale Dorfatmosphäre mitzuerleben, denn die Unterkünfte liegen in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Häuschen, in denen die Mahouts mit ihren Familien wohnen. Da ergibt sich so mancher spontane Plausch, denn die Neugier auf das normalerweise so gänzlich andere Leben des Gegenüber ist beiderseitig und überwindet jegliche Sprachbarriere, unterstützt von so mancher Flasche Bier - natürlich von der Marke "Chaang"! Aber es wird nicht all zu spät, bis sich der Bio-Rhythmus der Natur geltend macht: Um sechs Uhr früh warten die Elefanten darauf, wieder abgeholt zu werden.



Frühstück im Gästebungalow



Abschluß-Show mit gemischter Besetzung

Zum krönenden Abschluss gibt's "Stars in der Manege": Zu den Tönen der "Elefanten-Hymne" mit dem einprägsamen Titel "Chaang, Chaang, Chaang" ziehen in langer Karawane mit den Mahouts auch die Kursteilnehmer hoch zu Elefant in der Show-Arena ein. Nach namentlicher Vorstellung jedes Einzelnen vor dem gespannten Publikum werden Runden gedreht, wird ab- und aufgestiegen, werden Baumstämme gezogen und gestapelt, wird mit dem Rüssel gemalt und musiziert - kurz, jeder zeigt, was er gelernt hat. Jeder Elefant zumindest. Denn was sie machen, sitzt so gut, dass sie sich dabei auch von ihren ungewohnten Partnern nicht irritieren lassen. Denen geht's derweil wie den Chor-Teilnehmern eines Schülertheaters: Sie können kaum etwas falsch machen - und dafür umso unbeschwerter die freudige Erregung auskosten, einmal im Rampenlicht zu stehen. Dass sie nicht nur ihrem Publikum, sondern auch noch ihren Show-Partnern diesen Spaß machen - auch dafür Dank an die schwergewichtigen Routiniers.

Nach der Show wird jedem ein Zertifikat eines "Amateur Mahout" überreicht, schmuck gestaltet mit zwei stabilen lachsroten Deckeln, und natürlich made from 100% Elephant Dung Paper. Des weiteren ist die indigofarbene Mahout-Arbeitskleidung mit dem Wappen des Thai Elephant Conservation Center mit im Gepäck und wartet auf weitere Verwendung zuhause. Dann geht's die kleine gewundene Straße hinunter, und nach drei Kilometern ist man wieder am Highway Lampang - Chiang Mai. Vom Strom der Trucks, Busse und Pickups aus betrachtet, erscheinen die drei Tage auf dem Camp wie eine Unterbrechung der Reise. Und doch gehen von hier mehr Eindrücke mit auf den weiteren Weg als von mancher "Touristenattraktion": von den gutmütigen Riesen des Dschungels, aber auch von der Begeisterung für sie und dem rührenden Bemühen, sie als Mythos weiter am Leben zu halten - vom alten und neuen Thailand.

